

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 2 (1789)
Heft: 34

Artikel: Etwas, von dem ich noch selbst nicht weiss, was er geben wird
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820154>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jemand verlangt die französische Sprachlehre von Gottsched zu kaufen.

Wer Turbenasche kaufen will, kann sich alle Montag und Freytag bey Mr. Röteli wohnhaft im Niedholz anmelden.

Aufgehefte Gant.

Hans Ulrich Dietler ab dem Hauenstein Vog. Gößgen.

Fruchtpreise.

Kernen, 19 Bz. 3 kr. 19 Bz.
 Mühlengut 14 Bz. 14 Bz. 3 kr.
 Roggen 12 Bz. 11 Bz. 2 k.
 Wicken, 12 Bz.

Etwas,
 von dem ich noch selbst nicht weiß, was es
 geben wird.

So eben kom̄ ich nach Haus, mein Gevatter S^{rr} und ich haben zu Gaste gespiesen, und zwar herrlich. Der Druckerjunge sagt mir da, es fehlen noch zwey starke Seiten zum Wochenblatt. Nun was machen? Zum Dichten und Schreiben bin ich einmal nicht aufgelegt, denn schreiben ist keine so geringe Arbeit, wie das Flöhsfangen bey den Weibern; man muß oft lange auflauren, bis nur ein mittelmäßiger Gedanke unter die Finger kömmt. — Gott lob! da bringt mir meine Frau einen Brief, er kostet zwey Kreuzer. Seht den Inhalt.